

General-Anzeiger

Er erscheint
wöchentlich 3mal: Dienstag,
Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis
vierteljährlich für Abnehmer 1 M., durch
Posten in Kemberg 1,10 M., in Wittenberg,
Köthen, Lutherstadt, Magdeburg, 1,15 M.
und durch die Post 1,24 M.

für Kemberg,
Bad Schmiedeberg
und Umgegend.



Veröffentlichungsblatt
Königl. u. städt. Behörden
sowie vieler Gemeinden.

Inserate
kosten die fünfspaltige Zeitspalte
oder deren Raum 12 Hfg.

Beilagen
erscheinen wöchentlich: Schlußseitiges
Unterhaltungsblatt und des Land-
manns Sonntagblatt.
Einselne Nummer des Blattes kostet 10 Hfg.

Nr. 114.

Kemberg, Dienstag den 27. September 1910

12. Jahrg.

Aus der Woche.

Kaiser Wilhelm hat gelegentlich seines Besuchs im Wiener Rathaus noch einmal auf jene Stunde vor zwei Jahren verwiesen, wo Deutschland vor aller Welt erklärte, auf jeden Fall in Schimmernder Wehr an die Seite des österreichischen Bundesgenossen zu treten, wenn auf dem Balkan der Krieg ausbräche und eine Großmacht juganuntigen Österreichs eingreifen würde. Man hat dieser Kallertei nicht nur in Österreich, sondern auch in Frankreich, England und Russland besondere Bedeutung beigegeben, und nicht gerade deshalb, weil in der letzten Zeit die Balkanprobleme sich häufen, weil sich die Entwässerung der Lage im Orient immer schwerer gestaltet. — Das doch erst in den letzten Tagen das Gerücht von einem Bündnis zwischen der Türkei und Rumänien wieder die Gemüter am Rheinland erhitze, weil die Petersburger Regierung fürchtet, daß der Anmarsch der Türken an Rumänien sehr bald zu einem Abkommen mit dem Desailon führen könnte. Das aber hieße für das Frankreich einen Traum aufgeben, dessen Verwirklichung schon mancher Pyler gefordert hat: nämlich auf dem Balkan die Vormacht zu sein. Und dennoch wird man sich in Petersburg an diesen Gedanken gewöhnen müssen. Denn immer deutlicher wird das Versehen der Türkei, sich von Russlands Einfluß loszulösen. Mit England sucht sie neue Handelsverbindungen, in Frankreich will sie eine Anleihe (deren Schicksal immer noch nicht entschieden ist) aufnehmen. Dazu kommt, daß die neue Türkei, deren Herr schon immer als tapfer gehalten hat, bald über eine Armee verfügen wird, die der Zahl und ihrer Ausbildung nach jeden Vergleich aushält. — Freilich, noch fehlen dem in einer grundlegenden Reform befindlichen Staat die notwendigen Mittel. Aber daran trauere ja schließlich alle Völker Europas und — mit Ausnahme der Vereinigten Staaten — auch die der anderen Weltteile. Frankreich jagt vergeblich nach Mitteln, die Frankreichs große gründlich auszubauen, England befindet sich in derselben Lage und in Deutschland scheint sich mehr und mehr herauszustellen, daß die Hoffnungen, die man auf die Finanzreform des Jahres 1909 gesetzt hat, sich nicht erfüllen. Dennoch stehen alle Staaten vor der bitteren Notwendigkeit, Jahr für Jahr immer größere Summen für die Rüstungen auszuweisen. Man kann fast nicht mehr daran glauben, daß die fortgesetzten Rüstungen, die mit Friederese auf allen Seiten betrieben werden, dem Frieden dienen können. Das Bild der Zukunft wird immer düsterer, denn während bisher Herz und Hirne Kriegermänner verstanden, stellt sich jetzt die Wissenschaft hinzu, die für Landbauern und Flugmaschinen ebenfalls dauernd erhöhte Kosten fordert. Hier hat jetzt Frankreich den Weg gezeigt, den die Entwicklung auf diesen neuen Gebieten nehmen wird. Die Republik wird in kurzer Zeit über siebzig Militärfabrikmaschinen verfügen, die sowohl Passagiere wie auch Frachtwagen mit sich führen können. Noch vermog niemand zu übersehen, in welche unerlösten Weiten der Wettbewerb führt. Vielleicht hat jener Amerikaner nicht unrecht, der kürzlich in einem gewissen Worte: „Der Wert des Geldes“ ausführt, daß die Schuldenwirtschaft der Staaten im Verein mit der Anjammung von Großkapitalen in wenigen Händen zu einer allgemeinen Entwertung des Geldes führen muß, wodurch die Welt in völlig neue Kulturverhältnisse unter weitlich neuen Kulturbedingungen gestellt würde. — Doch schließlich alles eine Frage der Entwicklung ist, ist bei jeder Partei der Sozialdemokraten in Magdeburg gezeigt. Wenn es auch nicht um Weltanfassungen ging, so wurde doch um eine Frage von grundsätzlicher Bedeutung gestritten, und Angehöriger wie Bundesgenossen erhoffen für sich den Sieg in der Zukunft. Wer endlich Recht behalten wird, diese Frage zu entscheiden, ist eine kommende Generation berufen, sie wird auch erst den geschichtlichen Maßstab finden, um die ganze Entwicklungsgeschichte unserer Zeit, die wir mit Kampf

und Leidenschaftlichkeit durchleben, nach ihrer wahren Bedeutung werten.

Aus der Heimat und der Woche

Kemberg, den 26. September 1910.
* Öffentlicher Wettetried. Morgen Dienstag, den 27. Sept. Keine Witterungsänderung.
L. In der Reserve. „Und wenn Reserve Ruhe hat, dann hat Reserve Ruh!“ Ja, leider ist aber die Ruhe nach der Soldatenseit oft eine recht unruhige. Der in den Jünglingsjuridische Krieger hat, sofern ihm kein väterliches oder verwandtschaftliches Geschick zur Seite steht, zunächst keinen Anstoß an den Gewerbestand, und wenn der Soldat bis jetzt gewohnt war, das zweierlei Tuch für allgegenwärtig anzulegen, so muß er jetzt im Gegenstand an oft gehörten Behauptungen und Wägen wohl die Erfahrung machen, daß der Büttelmann in seiner Gesamtheit auch eine immerhin nicht wegzulassende Macht ist. Der Reservist muß sich an diesen Gedanken erst wieder gewöhnen. Aber wenn kein „Reservefonds“ da ist, wie vielfach der Fall, dann schreie auch an den Reservemäßigkeiten, „und das ist dann oft sehr traurig. Der Reservist findet wohl überall, wo er um Arbeit vorpricht, freundlichst Gehör, aber kein Arbeitgeber kann sehr einstellen, als er braucht, darum muß der Reservist wohl einige Geduld haben, wenn er Unterkommen finden will. Seltsam mir's ihm schon, denn der entlassene Soldat ist jetzt kein Jüngling mehr, er reifte in der Laufzeit zum Mann heran, dem wohl vielfach der alte Platz in der Werkstatt oder Fabrik reserviert ist. Ein neues Leben beginnt nun wieder für ihn, zu dem alle im Glück wünschen.
-h. Wettläufer. Der hiesige Männer-Turn-Verein veranstaltete gestern Sonntag für seine Mitglieder ein Wettlaufen. Die 8 km lange Strecke führte durch die Wittenbergstraße, Dornstraße, den Jagen, Seefeldweg nach Gohy und von dort nach Kemberg durch die Burgstraße zum Marktplatz. Start und Ziel fanden sich vor dem Hotel des Turnvereins Ernst Richter. An dem Wettlauf beteiligten sich 16 Turner, von denen Karl Krüger mit 33 Min. 18 Sec. die beste Laufzeit aufwies. Sodann folgten:
D. Niedeberger mit 33 Min 30 Sec.
B. Müller „ 33 „ 40 „
F. Gräfe „ 34 „ 15 „
R. Heiler „ 34 „ 15 „
C. Kühne „ 35 „ 40 „
E. Schulz „ 36 „ 25 „
E. Räte „ 36 „ 25 „
E. Fröhner „ 36 „ 50 „
E. Säme „ 37 „ 16 „
R. Bendix „ 37 „ 28 „
F. Appelt „ 39 „ — „
P. Wierichse „ 39 „ 16 „
H. Geißler „ 45 „ — „
R. König „ 45 „ 44 „

Sämtliche Käufer pfeifferten das Ziel in gutem Zustande. Geringer merke man eine Anstrengung überhaupt noch nicht an. Beht man in Betracht, daß sämtliche Käufer sehr wenig oder garnicht trainiert hatten, ferner daß fast alle noch unter 20 Jahre alt sind, so ist das Resultat als ein sehr gutes zu nennen. Allen wärdigen Trainern für ihre Leistung ein dreifaches, kräftiges „Gut Heil!“
* Der am Sonnabend abgehaltene Herbstmarkt (Kraus- und Viehmarkt) war nicht so belebt wie in früheren Jahren, was wohl auch darin seinen Grund haben mag, daß die Landwirte infolge der ungünstigen Witterung mit den Feldarbeiten noch sehr im Rückstande sind. Zum Verkauf standen 25 Pferde, 20 Kühe und 580 Ferkel. Käufer erzielten von 54 M. an pro Paar, Ferkel 14—22 M. pro Paar.
* Theater. Auf das morgen, Dienstag, abend im Schützenhause stattfindende Gastspiel der bereits vom vorigen Jahre her bestellbaren „Neuen Freien Bühne“ mach'n wir wiederholt aufmerksam. Alles Nähere s. Inserat in vortegender Nummer und Zettel.

* Neuerung im Postfachverkehr. Nach dem Müller der seit dem 1. Juli d. J. im Verkehr befindlichen Nachnahmefarben und Nachnahmepostadressen mit anhängender Postanweisung werden vom 1. Oktober ab auch Nachnahmefarben und -postadressen mit anhängender Zahlkarte eingeführt zur Erleichterung der Anhaber von Postfachkonten, welche die für sie eingezogenen Nachnahmebeträge auf ihr Konto überweisen lassen wollen. Die Neuerung wird von den Kontoinhabern, die häufiger Nachnahmefarben oder Nachnahmepaale zur Post geben, mit Freuden begrüßt werden. Die Verwendung der billigen Zahlkarte zur Überweisung von Nachnahmebeträgen auf das Postfachkonto des Abnehmers ist seit dem 1. April d. J. zulässig. Bisher mußte jedoch bei jeder Nachnahmeleistung der Abnehmer die mit einer Reihelei verfehene Zahlkarte auf die Rückseite der Postkarte, der Paketadresse anhängen und an der Sendung mittels Siegelmarkte oder bergl. beschriften, um sie vor einer Beschädigung während der Beförderung zu bewahren. Dem wird nun, soweit es sich um die häufigste Art der Nachnahmeleistungen handelt (s. l. Karten und Pakete) durch das neue Formular abgeholfen. Die auf hellbraunem Kartonpapier hergestellten neuen Formulare werden vom 1. Oktober ab von den Postfachämtern an die Kontoinhaber zum Preise von 5 Pf. für je 10 Stück abgegeben. Auch werden sie beim Postfachamt auf Antrag des Kontoinhabers mit seinem Namen und mit der Nummer seines Kontos beschriftet. Am Schalter der Postanstalten werden sie nicht verkauft. Die beiden Formulare mit anhängender Zahlkarte, also sowohl die Nachnahmefarben als auch die Paketadressen können durch die Privatindustrie hergestellt werden. Sie müssen alsdann mit den amtlichen Mustern in Papier, Farbe, Format und Druck genau übereinstimmen. Firmen, die die Formulare für ihren Gebrauch durch Privatdruckereien herstellen lassen wollen, werden von den Oberpostdirektionen auf Wunsch Probeformulare geliefert.

OC. Die Bienenzucht wird noch von vielen Menschen als eine Nebenbeschäftigung von geringer Bedeutung angesehen, während es andererseits (aber immer noch nicht genug) eine erhebliche Zahl von Züchtern gibt, die mit Leib und Seele ihrem Berufe ergeben sind. Auch die Landwirte wollen sich ihrer mehr annehmen, weil nicht nur die Ausnutzung von Wachs und Honig in Frage kommt, sondern der Wert der Bienen für die Befruchtung der Pflanzungen ein großer ist. Diesem beizugehen der Wind die Befruchtung der Gemüser, aber sehr häufig müssen Insekten dabei das Beste tun. Unter allen Insekten leisten die Bienen für die Befruchtung der Pflanzen am meisten. Sie arbeiten nur für den Landwirt, niemals, gegen ihn, wie Schmetterlinge und Wotten, die zwar durch Hilfe bei der Befruchtung nützen, aber durch ihre Wunden noch viel mehr schaden. Der große Naturforscher Darwin beobachtete, daß 20 Kleinfalten, die von Bienen besucht wurden, 2290 Samen lieferten, 20 andere, die von Bienen nicht besucht waren, dagegen keinen einzigen bildeten. Es wäre deshalb sehr nützlich, die Bienenzucht zur Blütezeit auf die Felder hinaus zu schaffen, von denen man einen reichen Samenreichtum hofft. Auch unter Bienenreichtum und die Distelbäume werden von den Bienen aufgesucht, und man wird um so mehr Obst ernten, je mehr Bienen da sind.
Düben, 21. Sept. (Ein Jubiläum.) welches erwähnt zu werden verdient, fonate Schmiede- meister Eduard Renner hier selbst feiern. Es sind 25 Jahre her, seit der jensele ununterbrochen das Amt eines Obermeisters des Feuerarbeiter-Zunng von Düben und Umgegend befehle.

Gilenburg, 23. (Entführung einer Winder- lationsgesellschaft.) Der Anhaber eines hiesigen In- stallationsgeschäftes in der Leipziger Straße ist seit Mittwoch ohne Angabe von Gründen und Mitteln abgelaufen irgendwoher Sparan mit der 18 Jahre alten Tochter eines Goldwärters aus dem Städtel Rütchlag verschwunden. Der

verheiratete Mann ist mit dem jungen Mädchen, das seine Einwilligung zu dieser gemein- samen Flucht gegeben hat, mit dem Zuge 9,15 Uhr vormittags in der Richtung nach Leipzig zu gefahren. Seit diesem Zeitpunkt ist jede Spur vermischt und angefertigte Nachforschungen ergebnislos gewesen.

Halle, 23. Sept. Der Liebesroman einer Sechzehnjährigen hat hier ein rasches Ende gefunden. Das Mädchen, dessen wohlhabende Eltern im Westen Berlins wohnen, hatte sich in den einunddreißig Jahre alten Bahnarzt Prinz in Schöneberg verliebt und war mit ihm auf und davon gegangen. Schon am anderen Tage schrieb die Entführer ihren Eltern, das sie mit Prinz bereits „englisch“ getraut sei und sich auf der Hochzeitsreise nach der Schweiz befände. Das junge Paar kam aber nur bis Halle, denn hier wurde Prinz verhaftet und das Mädchen in Schutzhaft genommen. Prinz wird sich wegen Entführung einer Minderjährigen zu verantworten haben.

Deffau, 23. Sept. (Stadtbürgermeister und Oberbürgermeister.) Zu dem Prozeß ist noch zu berichten: Zu jenem Schlusswort erhob Dr. Cohn die schwere Beschuldigung gegen den Oberbürgermeister, er (Dr. Cohn) behauptete bestimmt, daß der Oberbürgermeister wesentlich unter seinem Eide die Unwahrigkeit gelagt habe; auch die städtischen Beamten hätten unter ihrem Eid die Unwahrigkeit gelagt. Die Wächter Dr. Cohns geht dahin, wenn Stadthalter wegen Verleumdung verhaftet zu werden, damit er dann durch erneute Stellung der vom Bericht abgelehnten Beweisanträge einen umfangreichen Beweismittel für seine schweren Beschuldigungen führen kann. Der Verhandlung wohnte ein Vertreter der herzoglichen Staatsregierung bei. In Kürze wird gegen den Oberbürgermeister in einem Disziplinerverfahren verhandelt werden, das zurzeit anhängig ist.

Gefurt, 23. Sept. (Zügerland.) Ein Jagd- wäpder, der im Johannestied dem Weidwerk oblag, hatte das Glück, eine Kette von drei- zehn Neuhäusern auf einen Schuß zur Strecke zu bringen.

Magdeburg, 17. Sept. Ein heiterer Ausritt spielte sich in einer Vorstadt von Magdeburg ab. Ein Viehhändler hatte an einer Frau Schweine verkauft. Als er noch einige Zeit wieder dort erziehen am Galt zu holen, wurde ihm von den Kindern in der Wohnung mitgeteilt, daß sich die Mutter auf dem Felde beim Kartoffelgraben befände. Da er schon mehrere Male auf diese Weise abgemeldet war, beschloß er, in der Stunde bis zur Rückkehr der Frau zu warten. So ließ er sich denn auf einem Koffer, der sich in der Stunde befand und Sitzgelegenheit bot, nieder. Als er aber eine kurze Zeit geiffen hatte, wurde er aus seinem Gedanken aufgeschreckt, denn im Koffer wurde es lebendig. Er hob den Deckel hoch — und siehe da — zu seiner größten Freude lag unerwartet die Gesuchte heraus, die, um nicht zu erstickern, der Luft bedurfte. Die beiderseitige Freude soll groß gewesen sein.

Salzwedel, 21. Sept. (Krautentmachter.) Aufsehen erregte gestern Mittag die auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft Etendal erfolgte Verhaftung des Rentiers Wilhelm Lange hier. L hat schon seit Jahren es verstanden, durch Wuchergeschäfte aller Art ein früher geringes Vermögen derart zu vermehren, daß er jetzt als einer der reichsten Leute der Stadt gilt. Die Verhaftung dürfte mit den zahlreichen, seit etwa 1 1/2 Jahren gegen ihn schwebenden Untersuchungen wegen gewerbsmäßigen Wuchers, Betrugs usw. zusammenhängen. Seine Verhaftung war umlomeher geboten, als er gerade in letzter Zeit vermischt hat, die gegen ihn benannten Zeugen durch Drohung mit Verleumdungsgelagen fire zu vermeiden. Er ist bereits oft in Untersuchungen vermischt gewesen, hat es jedoch verstanden, stets Zeugen zu beschaffen, die ihm günstig auslügen. Ob nicht noch etliche Weinedel- lichen jetzt gegen ihn und seine Komplizen herausbringen, muß abgewartet werden.

Der neue Etat.

Salomatisch sind jetzt Gesammten zu zwei Frauen erschienen die letzte Zeit allgemein die Gemüter befehligen haben: die neue Ministerliste und die Beschaffung neuer Mittel. Zunächst handelt es sich um die Frage, ob neue Steuern für die nächste Zukunft zu erwarten sind. Aber diese Frage wurde im letzten Ministerium lange verhandelt. Das Ergebnis der verschiedenen Verhandlungen des Reichstages mit seinen Ministern über den Staatshaushalt, insbesondere dem Reichsfinanzetat, ist, daß vom dem Verzicht,

neue Reichsteuern

anzuführen, mindestens vor dem Reichstagswahltag des nächsten Jahres Abstand genommen wird. Man wird mit der größtmöglichen Sparlichkeit auskommen müssen. Die Vorarbeiten zur Aufstellung des nächsten Reichsetats sind, entgegen obnerm Meldungen, noch keineswegs abgeschlossen. Gegenwärtig sind erst die einzelnen Einnahmen mit den vom Reichsfinanzamt vorgeschlagenen Abträgen an die betreffenden Ressorts zurückgelegt, die nun ihrerseits dazu noch Stellung zu nehmen, die Abträge entweder zu genehmigen oder sie ganz oder teilweise zu bekämpfen haben. Dann erst kann der

Reichshaushaltsetat für 1911

endgültig aufgestellt und an den Bundesrat gebracht werden. Es läßt sich also gegenwärtig die Gestaltung des neuen Etats noch nicht mit Sicherheit übersehen, geschweige denn die Höhe des Selbstvertrages angeben. Das Bestreben des Reichsfinanzamtes geht jedenfalls nach wie vor dahin, eine Balancierung des Etats herbeizuführen. Ob dies möglich sein wird, ist allerdings fraglich. Sicher ist vor dem Ende nur so viel: Neue Reichsteuernordnungen sind bis auf weiteres nicht zu erwarten. Demgegenüber bestehen föderale Mittel, daß durch das

Verfagen der Reichsfinanzreform

neue Steuern unbedingt notwendig geworden sind, besonders im Hinblick auf die neue Steuerordnungen. Und das kommt nun zur zweiten Frage, die in diesem Jahre umstritten ist. Die Vorlage, die im November von Kaiser Wilhelm aufgegeben worden und vorher schon vom Finanzminister genehmigt worden ist, wird nach parlamentarischen Erwägungen folgende Forderungen enthalten: Es ist zunächst und als in Hinblick auf den in Frankreich bestehenden Vorzug notwendigen Forderung die Aufstellung von

Maschinengewehr-Kompanien für die Infanterie

vorgesehen. Ebenfalls dringlich ist der Ausbau der letzten Truppen, die zusammen mit den um eine starke Anzahl von neuen, zu vermerkenen Train-Battalionen der neuen General-Inspektion der Besatzungsgruppen unterteilt werden. Die meisten Kompanien soll in Zukunft die Ausbildung der militärischen Straßengewehre erhalten, von denen die mobile Arme, dann dem 2. Staffeln werden gleiche Grad des letzten Baus zu nehmen. Die mechanischen, sehr starken Bataillone, von der Organisation des Trains in Regimenten wird vorläufig abgesehen. Ähnliche Neuformationen und Forderungen der Vorlage werden bis 1914 gefordert. Für dies Jahr erst, das dem Reiche durch

Freiwerden gewisser Einnahmen

größere finanzielle Bewegungsfreiheit gibt, steht auf die die 37. und 39. Division in Afrika und Kolonial-G. anganzubereitende Ergänzung ihrer Feldartillerie zu Brigaden — im ganzen zwölf Bataillone — vorgesehen. Außerdem tritt, für die Vorbereitung der Beobachtungsgruppen der Feldartillerie, eine Ergänzung des Pferdebestandes der Batterie um drei Pferde ein. Entgegen der in der bisherigen Literatur verbreiteten Nachricht einer Neuorganisation von 33 Bataillonen (für die Regimente mit nur zwei Bataillonen) kann auf das bestimmte berichtet werden, daß eine solche Infanterie-Organisation ebensowenig in Aussicht genommen ist wie die ebenfalls verschiedentlich als geplant gemeldeten Änderungen in

Vor die Wahl gestellt.

26] Roman von M. Cantner. (1014.) Und er, Kurt, als naher Verwandter, sollte also nun den ganz besonderen Vorzug genießen, im ersten Familienkreise denn unter dem Nachschicknamen pflegt man doch nur ganz Nahestehende zu vernehmen — eine Vorfeier des glücklichen Ereignisses zu begehen? Nein — dagegen wollte er sich denn doch verwehren. Er legte sich an seinen Schreibtisch und schrieb mit fliegender Hand eine kurze Abgabe. Damit war es indes nicht abgetan: die Schriftstellerin ersehnte es, daß er sich auch ihrer entzündete, besonders, da er in der Gasse vor seiner Grund für seine Verhinderung angegeben hatte; und ganz abgesehen davon, ein Weib bei seinen Verwandten vor der Breite war unumgänglich. Er konnte unmöglich „nein“, was womöglich noch Stoff zu allerlei Mutmaßungen bieten würde. Franz geriet durch den Besuch, binnen drei Tagen alles zu einer größeren Reise in Bereitschaft zu setzen, in arge Aufregung, und das ganze Haus geriet in Unruhe und Bewegung durch die Gasse, mit der die Vorbereitungen betrieben werden mußten. Kurt selbst blieb noch so viel als zu ordnen und anzuordnen, daß er wenig Muße hatte, seinen Gedanken freien Lauf zu lassen. So fand er auch die nächsten Tage in Allenstein, er wußte selbst kaum, wie. Auf seine Frage, ob die Damen zu sprechen

Etat der Kavallerie.

Wenn demnach auch die Anforderungen für das Gebiet nicht so umfangreich sind, wie bis jetzt gemacht worden ist, so sind doch die betriebsmäßigen Anforderungen an die Anforderungen in der Marine und in Küsterverbänden. Aber abgesehen von diesen Mehrausgaben darf nicht übersehen werden, daß die Reichsfinanzreform die an sie geknüpften Erwartungen nicht erfüllt hat, und daß alle neuen Steuern (auch die Steuererhöhungen) mit Ausstrahlung der Umwälzung, nicht die im Etat angedeutete Summe erreicht haben. Es wird deshalb alles darauf ankommen, ob auch die größtmögliche Sparlichkeit genügt wird, die angelegenen Ausfälle und Neuforderungen zu decken. Sam andere Fälle müssen aber neue Steuerquellen gefunden werden. D.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Nach dem neuesten Bestimmungen trifft das Kaiserpatent am 8. Oktober in München ein und wird dort bis zum 10. verbleiben. Auf der Reise hat Herr Statler der Kaiser der Reichsfinanzreform in Danzig einen Besuch ab. * Der vom 6. bis 8. Oktober im Reichstagsgebäude in Berlin unter dem Vorsitz des Herzogs Johann Albrecht zu Wiedenburg stattfindende dritte Kolonialtagung wird eine rege Beteiligung aufweisen. Unter den 75 angemeldeten Vorträgen befinden sich viele von allgemeinerem Interesse und sie sind auch keineswegs eng auf koloniale Gebiete beschränkt. * Nach halbamtlichen Mitteilungen befindet sich der Entwurf eines Gesetzes über die Bildung von kommunalen Zweckerwerbungen in Vorbereitung. Ferner ist das Reichsamt des Innern damit beschäftigt, für die Verleihung der Erbbaurechts eine Verfügung zu fassen, was sehr schwierig ist.

* Der von einer Sachverständigen-Kommission entworfen und auf Veranordnung des Reichsjustizministeriums veröffentlichte Entwurf für ein neues Deutsches Strafrechtbuch ist inzwischen aus Juristen- und Laienkreisen in der Presse und auf den Tagungen beruflicher Vereine zum Gegenstand eingehender Kritik gemacht worden. Alles hierdurch gemommene Material ist im Reichsjustizamt gesammelt und wird dort gegenwärtig bearbeitet. Es bezieht die Absicht, zum nächsten Herbst eine neue Kommission zu berufen, deren Aufgabe es sein soll, auf Grund des Reichsentswurfs und der an ihm geübten Kritik einen entgeltlichen Entwurf für ein Strafrechtsgesetz aufzustellen. Der von dieser Kommission aufgestellte Entwurf des Strafrechtbuches wird dann dem Bundesrat zur weiteren Beschließung unterbreitet werden, nach deren Entscheidung ein Gesetzesentwurf an den Reichstag gelangt. Aber die Zeit, wenn dies geschehen wird, lassen sich heute noch keine Vermutungen aufstellen, da nicht abzusehen ist, wie viel Zeit die Kommission für ihre Beratungen brauchen wird.

* Der Gesamtverband deutscher Metallindustrieller hat im Hinblick auf den Wertarbeitervetier beschlossen, eine Ausbreitung aller Betriebe, die dem Verbande angeschlossen sind, zu betreiben. Der Kernpunkt wurde auf den 3. Oktober festgesetzt. Bis dahin eine Einigung in der Wertarbeitervetier erzielt, so findet die Ausbreitung statt. Betroffen würden über 400 000 Arbeiter der Metallindustrie.

* Der Verkauf von Brennspiritus in 5 oder 10 Pfennigen wie überhaupt in kleinen Mengen ist den Spiritushändlern vom 1. Oktober ab verboten. An diesem Tage tritt der § 109 des neuen Brauereisteuergesetzes vom 15. Juli 1909 in Kraft. Hiernach ist es für den Verkauf von Brennspiritus in 5 oder 1 Liter Maaßzahl zu verkaufen. Beispielsweise ein Liter Spiritus 25—30 Pfennig kostet, so bedeutet diese Ausgabe in kleinen

Verhalten, wo man sonst immer von Fall zu Fall für 5 oder 10 Pfennig Spiritus kaufte, immertin eine Maßnahme, um jedes Maßföhen von Brennspiritus aus den verbotenen Gebieten unmöglich zu machen, sind für diese Behältnisse ganz besondere Vorkehrungen getroffen worden. Auf diese Weise soll es unmöglich gemacht werden, daß Brennspiritus, dem Wasser angefügt ist, als reine Ware verkauft wird.

* Von einer Spaltung der sozialdemokratischen Partei kann man trotz der stetigen Auseinandersetzungen über Verengung oder Verwässerung des Budgets auf dem Magdeburger Parteitag nicht sprechen. Zwar haben 70 Revisionisten den Satz verfallen, als aber der Antrag, daß künftig Budgetbewilligung ausgeschlossen werden sollte, angenommen wurde, sie haben inoffiziell an den ferneren Verhandlungen wieder teilgenommen. Es scheint fast, als ob nach dem Parteitag eine grundsätzliche Einigung über die richtige Frage erzielt werden wird, um eben eine Spaltung zu vermeiden.

England.

* Die dem englischen Königshofe nachstehende Westminster Gazette erklärt, daß die Verhandlung über eine Reise König Georgs nach dem Lausis unbegründet sei. Damit würden sich auch die Meldungen von einem Zusammenstoß der Herrscher Deutschlands, Englands und Australiens im Lausis erledigen.

Italien.

* Italienische Mütter verbreiten die Meinung, daß der Dreihund und unverbändert bis zum Sommer erneuert werden wird. Demgegenüber wird von der italienischen Presse mitgeteilt, daß Verhandlungen über die Verlängerung des Dreihundes überhaupt noch nicht geführt worden sind, und dieses ganz Thema auch in den Verhandlungen, die zwischen den Staatsmännern der Dreihundstaaten in der letzten Zeit stattgefunden haben, mit keinem Wort erwähnt worden ist.

Portugal.

* Obwohl in der Nähe wieder hergestellt zu sein, macht die Regierung doch immer noch ein nachlässiges Auge auf alle gefährlichen Elemente; denn hier und da besteht immer noch die Neigung zu Gemerkschaften. So wurden in der Wohnung eines verstorbenen Schlossers in Lissabon 171 Bomben gefunden, deren Metallwandungen bereits hergestellt waren, um sie mit Explosivstoffen zu füllen.

Spanien.

* Der Regent von Spanien, Alphonso XIII., ist im Jahre 1909 in Spanien geblieben. Einigen nachstehenden Nachrichten gibt die spanische Regierung bekannt, daß im ganzen Lande völlige Ruhe herrsche. * Aber die Verführung gegen das Leben des Kaisers von Japan werden jetzt näher Einzelheiten aus Tokio gemeldet. Danach würden eine Anzahl Japaner wegen dieser Verführung verurteilt und vor einen Gerichtshof gebracht. Dies ist das erste Mal, daß die spanische Regierung eine Verurteilung gegen den Herrscher seiner eigenen Untertanen bekannt gemacht hat. Der Kaiser sollte beim Besuch der Mittelmeerflotte nicht vor der Hauptstadt ermordet werden.

* Es war zu erwarten, daß Japan mit dem Plan einer Befestigung des Panamakanals, wie die Ver. Staaten planen, nicht ganz einverstanden sein würde. Die japanische Presse wendet der Frage lange Zeit nach und betont, daß die Befestigung im Mittelmeer und der Panamakanal ein Widerspruch gegen die Neutralitätspolitik sei. Die amtlichen Kreise Japans erklären es für geradezu gefährlich, wenn Nordamerika allein den beabsichtigten Bau des neuen Weltverkehrs übernehmen wird. Die Regierung hat daher dem japanischen Regenten den Panamakanalvertrag aufzustellen und in einer Delegation zu arbeiten. Diese soll allen Möglichkeiten angeheilt werden, um wenn möglich die Ver. Staaten an der Ausführung ihres Planes zu hindern.

Eine Kundgebung des Grafen Wedel.

Der Statthalter von Elsaß-Lothringen, Graf Wedel, hielt in Böhmen aus Anlaß der Eröffnung der Reichs-Tagung eine Rede, in der er den Reichstag ansprach, die gemeinliche Arbeit wieder sich nicht auf das Gebiet der Politik beschränken und die Maßnahmen der Reichsregierung, sondern sich auch immer mehr und freudig auf dem großen Gebiet der Gemeininteressen des näheren und weiteren Vaterlandes betätigen. Der Statthalter sagte ferner: Zu meinen liebsten Bedauern sind im Laufe der letzten Zeit

Mißverständnisse und Gegenfälle in die Erscheinung getreten, die schon an sich geeignet sind, den Frieden und die ruhige Entwicklung des Landes zu gefährden, deren Beseitigung aber umso wichtiger ist, da sie sich in der ersten und rechten Arbeit für das Wohl des Landes und die Interessen des Reichs das Geringste suchen und finden; dann wird auch das die einzelnen Bevölkerungsstelle selbst noch Fremden im Laufe der Jahre von heute verschwinden. Kein verständiger Mensch denkt daran, den Eingetretenen ihre

Verhältnisse eigenart zu sauben, sie in der Pflege ihrer Erinnerungen oder gar in der pietätvollen Ehrung der Toten zu hindern, vorausgesetzt inoffiziell, daß dieser Kultus, wenn ich den Nationalen zu brauchen darf, sich in denjenigen Grenzen hält, die ihm durch den Geist seines Charakters, ganz besonders aber durch die Stellung des Landes als Glied des Deutschen Reichs gezogen sind. Denn, wo dieser Kultus außerhalb in deutschfeindlichen Formen sich betätigt, wo er in den Händen des Abdes der gesellschaftlichen Einwirkung eingegriffen wird, da vermag er nicht, indem er das Begriffsverständnis des Volkes verzieht, an den lebendigen Interessen des Landes und des Reichs. Und die Regierung wird in Erfüllung ihrer unveränderlichen Pflicht solchen Vertrieben, wo immer sie sich zeigen.

mit unbegrenzter Energie entgegenzutreten. Der Statthalter nannte es eine Verleumdung an der jungen Generation, wenn sie an manchen Orten durch die Erziehung im Geiste einer politischen Vergangenheit, die sie nicht gekannt habe, mit Empfindungen durchdringt werden, unter denen einst ihre Väter und Großväter schon nicht gelitten. Es ist entsetzlich eine Verleumdung an der jungen Generation, wenn man da und dort die Wunden, die ihr einst geschlossen wurden, anstatt heilen zu lassen, künstlich offen zu halten sucht. Denn wer die

geschichtlichen Tatsachen vereinnort oder ihren gar entgegengerichtet, der jagt einem unersättlichen Phantom nach und dient nicht dem Wohle seines Vaterlandes, dessen Wohlfahrt ein einmal durch unantastbare Rechte geschützt worden sind. Nur wer mit Blick nach vornwärts richtig, hat eine Zukunft. Nicht nach uns allein, mein Herr, es sind Geborene oder Eingewanderte, unter geeigneter Führung der besonderen Stammes, in gemeinsamer Arbeit die Wohlfahrt des Landes und des Reichs fördern, indem wir gleichzeitig aufreizende, die friedliche Einwirkung störende Vertrieben ernt und lachlich zurückweisen. Stellen Sie, meine Herren Einheimischen, sich stets an den Boden der

gegebenen nationalen Verhältnisse; denn auf diesem Boden allein kann sich die Ausgestaltung noch vorhandener Gelegenheiten und noch vollziehen. Wer ihm allein geblieben der gesunde Fortschritt und der innere Friede. Auf ihm allein kann einft das Innere erlebte Gelingen erreicht werden. Um Schluss möchte sich der Statthalter an die Beamten des Landes mit der Mahnung, sie möchten ihrer Pflicht eingedenk sein, sich in ihrer Wirklichkeit stets als wirkliche Angehörige ihrer neuen Heimat zu fühlen und auf deren in mancher Richtung verlebten gelagerte Bedürfnisse die größte Rücksicht zu nehmen. Die Rede, die in einem Saal von den Statthalter ausging, machte einen gewaltigen Eindruck.

sein, meldete Anton, Fraulein Erna sei nur allein zu Hause. Also er sollte auch noch allein mit ihr sein! Das war ihm doppelt peinlich. Wall Resignation sagte er sich in diese Fatale, und mit einer Art Todesverachtung folgte er dem ammelnden Diener, sich gewallam zu einer gleichgültigen Miene zwingend, die ihm aber vollständig missfiel. Erna empfing ihn in ihrem Douloir und erbot sich bei seinem Eintritt von ihrem Platz am Fenster. Anton baute vorhin mit seiner Annehmung ihr Herz in freudigem Stolz erheben gemacht — sie kam ihm mit geröteten Wangen entgegen. Tante Lotchen, erzählte sie, sei nach der Stadt gefahren, um Einkäufe zu machen, ich selbst blieb zu Hause, da es mir vorlief, als wäre ihr meine Begleitung heute nicht erwünscht. Der Resignation hat eben jeder seine kleinen Geheimnisse, sagte sie weiter. Erna und gestreut hörte er ihr zu und wagte nicht, sie anzusehen, und sie ihrerseits bemerkte voll Verwunderung dieses sonderbare Wesen. Er kam ihr so anders heute vor, so fremd und hatte einen so finstern, herben Zug, den sie sonst nicht an ihm kannte. Was mochte er nur haben? Aber bitte, leg ab und nimm Platz, bat sie, sich selbst niederlassend. Ich komme, um dir und deiner Tante nochmal ein paar Lebensnützliche Ermahnungen zu tun,“ fing er an, nachdem er ihrer Meinung gefolgt, „und mein Bedauern auszusprechen,

daß ich außerstande bin, derselben Folge zu leisten.“ Wie fremd und gedreht das Klang — sie wußte gar nicht recht, was sie davon denken sollte. Anton sagte sie: Du verdirbst uns eine Freude. Wir hätten es so schön gedacht, dich am Weihnachtsabend auch hier zu haben.“ Das kam aber so gestrichen heraus, daß sie beinahe erschrocken zu ihm aufblickte. Hatte er denn irgend etwas Abes genommen? Nach einer kurzen Pause nahm Erna beherzt das Gespräch wieder auf: Wir erwarten nämlich noch andere liebe Gäste: Onkel Wellhof mit seiner Tochter. Er ist ein froher, prächtiger Onkel und wird dir gewiß gefallen.“ Dann behaupte ich um so mehr, da ich nun auch des Vergnügens bedürftig gehe, die Herrenschaften kennen zu lernen.“ „D, kennen lernen wirst du sie schon, Er bleiben ja längere Zeit. Unter vier Wochen werden sie nicht fortgehen.“ Ich sehe nämlich in der Sache, eine Zeit angunzlich.“ „Eine Meise? Jetzt im Winter?“ rief sie in vollster Überraschung. „Zum Neffen ist der Winter gerade die geeignetste Zeit für Landwirte, da sind wir zu Hause am liebsten einträglich und außerdem — ich gehe nach dem Süden.“ Da sie schwieg, fuhr er nach einer Weile fort:

„Ich sehe mich mal wieder in die weite Welt hinaus — und mir bangt vor dem langen, einamen Winter dahin.“ „Was willst du lange fortbleiben?“ fragte sie leise. „Vorwiegendlich, ja — mehrere Monate. Nebenfalls wird das Frühjahr herankommen. Vielleicht auch noch länger, je nachdem.“ Erna sah unbeeindruckt, sie war sehr im Schloß gewöhnt und hielt die Worte auf ihre im Maß gehaltenen Hände gefasst. Er fand noch immer nicht den Mut, sie anzusehen, nur einen kleinen, fesselnden Blick auf er auf diese schlanken, weißen Hände. Ob sie wohl schon einen Ring trug? Nein — er sah keinen. Dann verneigte er sich mit einer Aufmerksamkeit in die Betrachtung des Zeichens zu seinen Händen und fragte sich, aus den vielverehrten Blüten und Arabesken die Fassung einer hochwertigen Lebensfrage zu haben. Das Schwiegen aber wurde peinlich, er sah sie unbestimmt die Stimmlosigkeit, es zu unterbrechen, und da Erna stumm blieb, sagte er nur, um etwas zu reden: „Wie ist die neulich der Ball bekommen?“ „Das kann man den Worte heraus, so erlöst er sich, er hätte viel darum gegeben, die ungehörigen man zu hören; mußte Erna das nicht für eine Anspielung halten auf jene Szene, die sein und Graf Wilzows Eintritt unterbrochen hatte? „D, danke — sehr gut,“ antwortete sie aber ganz ruhig, „und dir? Du warst ja so plötzlich verschunden.“

Heer und Flotte.

— Die Hebung des Torpedobootes „S 76“, das in der Nacht am 1. August in der Kieler Bucht infolge Unachtsamkeiten mit „S 32“ unterging und auf 15 Meter Wassertiefe liegt, steht in kurzen Zügen. Mit großer Mühe hat man Schiffsflosser unter dem Boot hindurchgeführt, mittels deren es gehoben werden soll. Ob dagegen die Hebung des infolge des Zusammenstoßes gleichfalls gesunkenen noch kleineren Torpedobootes „S 32“ gelingen wird, erdient nach Lage der Sache wenig Wahrscheinlichkeit. Da das genannte Fahrzeug so schnell wegdriftete, daß das Anbringen einer Stützboje nicht mehr möglich war, außerdem die Statistroppe auf diesem Wasser (etwa 18 Meter) erfolgte, so ist das Fahrzeug bisher nicht aufgefunden worden.

Von Nab und fern.

Ein Geschenk der Stadt Wien an Kaiser Wilhelm. Der Wiener Stadtrat hat beschlossen, den fünfzigsten Geburtstag Kaiser Wilhelms an die Wiener Bürgerwelt feierlich zu begehen, in einer Plakette festzusetzen, die sämtliche Mitglieder des Gemeinderats und der Bürgervereine erhalten sollen. Kaiser Wilhelm wird ein goldener Abzug dieser Plakette überreicht werden. Kaiser Franz Joseph hat dem deutschen Reichsführer v. Tschirch als Zeichen besonderer Beachtung die aus Anlass des 80. Geburtstages des Monarchen gestiftete Plakette in besonderer Ausfertigung verliehen.

Erlöschen des Choleraherdes bei Marienburg. Volkswirtschaftlich mitgeteilt: In der Oststadt Kaslof am linken Ufer der Nogat gegenüber von Marienburg, Provinz Westpreußen, sind in der zweiten und dritten Septemberwoche choleraverdächtige Erkrankungen vorgekommen, deren Entstehungsurache nicht mit Sicherheit festzustellen ist. Die Erkrankten sind aber aller Wahrscheinlichkeit nach auf Einschleppung aus Ausland beruhen. Die Erkrankungen gingen von drei dichtbesetzten Säulern in der Bräuner- und der Werderstraße aus. Vaterlosig festgestellt wurden Choleraerkrankungen bei acht Personen, von denen vier gestorben, zwei aber nur sogenannte Choleraerkrankungen gewesen sind. Die Kranken und die krankheitsverdächtigen wurden sämtlich in das Disinfektionshaus in Marienburg übergeführt, die geliebten Verwandten die mit den Erkrankten in Wohnungsgemeinschaft gelebt hatten und daher als anstehungsverdächtig angesehen werden mußten, im ganzen 102, in der alten Kaslofstadt in Marienburg einer fünfjährigen Beobachtung unterzogen. Die besetzten gewöhnlichen Häuser wurden desinfiziert. Nachdem seit acht Tagen keine neuen Erkrankungen vorgekommen und alle Erkrankten vollständig wieder entlassen worden sind, kann der Choleraausbruch in Kaslof wohl als erloschen angesehen werden.

Gesichtsrat in Oberhessien. In der Gemeinde Vöhringen ist bei dem 18 Jahre alten Straßhändler Max Derner Gesichtsrat festgestellt worden. Der Erkrankte wurde in das Jahrges Krankenhaus übergeführt, er nach wenigen Stunden verstarb. Vorkehrungsregeln wurden sofort getroffen.

Nach dem Genuß von Fischsalat erkrankt. Nach dem Genuß von Fischsalat ist die aus fünf Köpfen bestehende Familie eines Adiner Fleischhändlers sehr schwer erkrankt.

Aus dem fahrenden Zuge geföhrt. Auf der Fahrt von Paris nach Köln stiftete ein 15 jähriger Knabe im Schlaf die am Ende des Wagens befindliche Tür und fiel hinaus. Er kam nur schwerverwundet mit ganz geringen Verletzungen davon.

Ein Gegner der Militärübungslehre. Ein Kogswirt im rheinischen Orte Jandorn hat eine erfolgreiche Kritik zur Befreiung dort arbeitender Italiener vom Militärdienst erwidert. Sobald ein Italiener das militärische Alter erreicht, wurde ein anderer, nicht militärtauglicher Mann mit den Ausweisunterlagen des Dienstpflichtigen nach dem italienischen Konsulat in Düsseldorf zur Musterung geschickt und brachte natürlich regelmäßig den Militärdienstverweigerungschein mit. Durch eine an-

nahme Anzeige wurde der für den Kogswirt sehr einträgliche Schwindel aufgedeckt, morauf nicht nur der Militär, sondern auch die beteiligten Italiener und vorgehobenen Strohmannen verhaftet wurden.

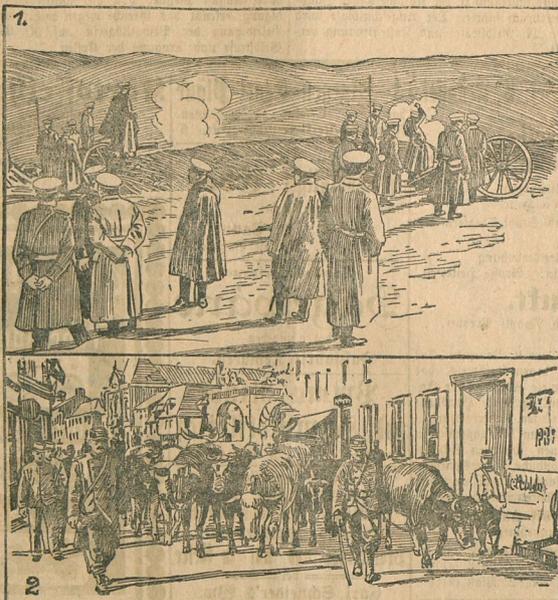
Wandbetrug. Einem dreifachen Schwindelmannver ist die Frankfurter Bank in Frankfurt a. M. zum Opfer gefallen. Vor einigen Tagen erhielt die Bank einen mit der Schriftmaschine verfertigten Brief, der die gefälschte Unterschrift eines Kunden trug. In dem Schreiben wurde die Bank ersucht, 9860 Mk. an Herrn W. Seydel, kurzzeit in Wärgburg, Hotel National, eingeschrieben verordnet, zu senden, sowie einen Bericht der Böhmisch-Bergbau-Gesellschaft und der Holzverarbeitungs-Gesellschaft.

Beim Abgehen wurde die Mutter der Arbeiterin an den Armen verkränkt. Der Mann der Arbeiterin wurde verhaftet. Er soll ein mit brennendem Spiritus gefülltes Glas in das Bett gesteckt haben.

Verstümmelte Milch als Typhusbahn. In Thora war vor einiger Zeit eine Typhusepidemie ausgebrochen, die noch nicht ganz erloschen ist. Am ganzen sind über 50 Personen erkrankt, Todesfälle jedoch nicht vorgekommen. In der Stadtparlamentarversammlung wurde die Ursache der Epidemie nach dem Ergebnis der angelegten Untersuchungen mitgeteilt. Danach wurde bei der polizeilichen Untersuchung der Milchverhältnisse Thorns fast ungläubliche Schmutzereien festgestellt. Eine der revidierten

Kriegsmäßige Manöver im Auslande.

1) Bulgarische Gebirgsartillerie in einem Nachtgefecht. 2) Requisition von Vieh in der Picardie.



Bei den Manövern dieses Jahres hat man in allen Ländern auf das kriegerischste Verhalten der manövrierenden Truppen besonderes Gewicht gelegt. Während des heutigen Manövers wurde besonders auf die Nachtschlacht, die seit dem Abbruch des letzten Jahres die letzte bulgarische Armee in den Bergen Südbulgariens abspielte. Untere Abbildung zeigt eine

bulgarische Gebirgsartillerie während eines nächtlichen Gefechts. — Auch die Verlegung der im Felde liegenden Truppen war in allen Manövern streng kriegerisch. So wurde z. B. bei den heutigen Manövern in der Picardie das Verpflegung der Mannschaften durch die in der gleichen Weise in den Dörfern requiriert, wie dies im Kriege gebräuchlich war.

schaft über das letzte Geschäftsjahr beizulegen. Der Brief war auf einer Schreibmaschine mit aufwendig blauem Farbband geschrieben. Das zur Anwendung gekommene Papier ist sogenanntes doppeltes Kopierpapier. Der Inhalt des amtlich abgefertigten Briefes bestand aus neun Tabellen, acht Hundert und drei Zwanzig Mannschaften. Die Ausfertigung in dem genannten Wärgburger Hotel erfolgte an einem etwa 20 jährigen Fremden, der bisher nicht ermittelt werden konnte. Auf seine Ergründung hat die gefähligte Bank eine Belohnung von 500 Mk. ausgesetzt.

Folgen schwerer Brandunglück. Nachts entlief ein Zimmerbrand im Hause Wärgburgerstraße 21 in Nürnberg, wobei ein 21 jähriger Arbeiterin lebensgefährlich, ein dreierlei jähriges Kind schwere Brandwunden

Malkereien hatte die Milch mit Natron aus dem Geruchlos gemacht, einen Kumpel, in den die Arbeiterin und Kumpel von Wärg, einem Borort von Thora, zum größten Teil abfielen.

Folgen schwerer Einwirkung eines Baugeschäfts. Im russischen Grenzort Woloske erkrankte ein schwerer Angestellter. Bei einem dort im Bau befindlichen Schulhaus stürzte plötzlich das Baugeschäft ein und begrub unter den Trümmern vier Arbeiter und mehrere Kinder, die beimütigende Holzpläne aufgaben. Drei Arbeiter und ein Kind konnten nur als Leichen geborgen werden. Die beiden anderen Arbeiter sowie drei Kinder erlitten schwere Verletzungen.

Beim Spiel mit einem Gewehr erschossen. Der einzige fünfzehnjährige Sohn

der Schriftstellerin Anni Schwahn in London spielte mit einem alten Gewehr. Die Waffe entlief sich plötzlich und traf den Knaben in den Kopf. Er war sofort tot.

Tätigkeit der russischen Sozialrevolutionäre. Mehrere Sozialrevolutionäre überfielen zwei Gemeindeämter im Nischen Gouv im Gouvernement Wladimir und erschossen einen Dorfpolizisten und verletzten ihn tödlich. Dann raubten sie staatliche Gelder und Bastianen; schließlich sprengten sie die Gemeindeämter mit Dynamit in die Luft und entkamen. Innerweges verhaftete einen Privatdozent schwer.

Luftschifffahrt.

— Der Flieger Gabez, der am 23. d. Mts. um 1 Uhr 30 Min. in Brig (Schweiz) aufgestiegen war, ist in Dombodissa (Provinz Nowarow) am 2. März 19 Min. gelandet. Er hat also den 3565 Meter hohen Simlon überflogen, als schon niemand mehr an das Gelingen des Abfluges glaubte. Ganz Simlon war in großer Aufregung, der Donplatz war von Tausenden von Menschen besetzt. Seiner erst der Flieger bei der Landung einen Unfall. Gabez hatte sich, nach Verlassen von Augenzeugen, in schneller Fall der Landungsstelle in Dombodissa gedreht, als er zehn Meter über dem Boden, wahrscheinlich im Abwärts der Freunde aber sein geringes Wagnis, seinen Apparat verlor und zur infelischen Höhe griffte. Der Apparat stürzte ab und wurde durch den Rückenwind glatt umgedreht, wobei Gabez unter die Maschine kam. Er erlitt außer schweren Verletzungen eine Gehirnerschütterung.

Gerichtshalle.

Duisburg. Das Schwurgericht beurteilte eine mehrköpfige, aus Bergleuten bestehende Händelbande zu Gefängnis- und Justizhausstrafen bis zu 1 1/2 Jahren. Die Angeklagten hatten sich einige hundert Schrotkugeln beschaffen lassen, die sie dann mit gefälschten Stempeln ihrer feinaltlichen, ostpreussischen Stempelkästen versehen und auf den Namen von angehörenden verordneten Schützen ausstellten. Auf diese Weise schädigten sie die Besatzungsstellen der umliegenden Jäger und die Sterbegelder. Allein auf einer Jagd erbeuteten sie durch den Schindeln etwa 1000 Mk.

Röhlen. Ein Kellner und ein Schreiblehrling hatten bei Kreschmangäulen in der Rheinprovinz auf einen Verlesung geschloffen, später auch auf einen Holzsehergeanten. Als sie ergriffen wurden, fand man bei ihnen einen Revolver, Patronen und Dolchmesser. Sie standen jetzt vor der Strafkammer und erklärten, daß sie viele Romane gelesen und nach Italien auf Abenteuer gehen ausgeben wollten. Die Schrift, jemand zu verlegen oder zu töten, hätten sie nicht gehabt. Das Gericht verurteilte den einen zu 2 1/2 Jahren, den anderen zu drei Monaten Gefängnis und zu je dreißig Mark Geldstrafe.

Buntes Allerlei.

Erblindete Pferde. In den landwirtschaftlichen Vereinen wird vielfach über die große Anzahl blinder Pferde und über die Ursachen ihres tauglichen Fehlers gesprochen. Unvernünftige Nahrung, hohe Masten usw. werden als Ursachen angeführt. Aber man sollte auch nicht vergessen, wieviel Pferde durch das niederträchtige Gehen über die Köpfe blind oder minderbekannt erkrankt werden. Man verlege sich in das doppelte taugliche Schicksal eines blinden Pferdes, das nicht nur als allgemeine taugliche Last oder Hindernis betrachtet werden darf, sondern in seiner Blindheit auch noch die Arbeit eines lebenden verdrängt. Diese Arbeit besteht wesentlich in Arbeitsbewegung, wobei ja gerade die Blindheit das allerschwerste Hindernis ist. Und wehe dem Pferde, wenn es in seiner Blindheit mit den Armen blinden und bereit ist einen schlechten Los.

„Ja, ich ging etwas früher fort.“
„Lante hat es sehr leid getan, daß sie dich nicht mehr sprechen konnte. Sie wollte dich damals schon bitten, Wehnachten bei uns zu sein. Das würde aber freilich wohl nichts geändert haben.“
„Du hastest ja jedenfalls schon deine Dispositionen getroffen.“

„Ja — das heißt, ich bin schon lange mit der Ansicht umgegangen. — Wird deine Lante heute lange fortbleiben?“

„Ach ja, sie ist kaum seit einer Stunde weg.“
„Doch tut mir leid.“

„Wißt du denn nicht, bis sie zurückkommt?“

„Das werde ich leider nicht können — und wohl auch kaum noch Zeit finden, noch einmal herüberzukommen, da ich — morgen Abend schon — fort will.“

„Sie schwieg.“

„Bitte, grüße sie herzlich von mir — und sage ihr, wie sehr ich bedauere, sie nicht mehr sehen zu können.“

Übermalte eine Antkorte.
Übermalte fachte er ihre Hand und führte sie an seine Lippen — noch ein leiser Druck — dann gab er sie frei und schritt der Türe zu.

„Kur, Kur!“
„Lang es wie ein Angstschrei, und sich umwendend, gewahrte er sie mit dem Ausdruck vollsten Entsetzens, beide Hände an die Brust gedrückt.“

„Einen Augenblick war er wie gebannt — er wußte offenbar nicht, was er denken sollte, dann stand er mit drei Schritten an ihrer Seite.“

„Ema, was ist dir?“

„Ich — kann nicht sehen — wenn — du gehst,“
„Wachte sie, und in nächsten Augenblick umringte sie sein Arm.“

„Sie drückte das Köpfchen fest an seine harte Brust und schlang ihre Arme um seinen Hals. Diesmal ließ sie es ruhig geschehen, daß er ihr Haar mit Fingern bestrich.“

„Ema, ist's denn wahr — träume ich nicht?“
„Du siehst mich, du bist mein! Sag mir dein Geliebte, ich kann es ja nicht glauben!“

„Ich liebe dich!“
„Küßte sie, zu ihm aufblickend, während Tränen des Glücks ihre schönen Augen füllten. „Ich liebe dich und bin dein — ewig dein!“
„Und ihre Lippen begegneten sich im ersten seltsamen, fimmerwährenden Kuss.“

„Schmeichelnd und atemlos barg sie das glühende Antlitz. „Und nicht wahr, du gehst nicht fort — du bleibst!“

„Ich bleibe bei dir.“
„Sprach er, sie fester an sich ziehend, „mich trieb ja nur die Verzweiflung fort.“
„Aber sage mir — die Szene im Osterneulich — was beabsichtigte?“

„Die beabsichtigte, daß ein gewisser junger Herr so unvorsichtig war, sich einen Korb zu holen.“
„antwortete sie, und ein schelmisches Lächeln spielte um ihren rötlichen Mund.“

„Ich! — Und ich kam fast von Sinnen vor Eitelucht. Aber jetzt, jetzt halte ich dich fest an meinem Herzen, jetzt schiedst du mit — jetzt hast ich dich ja leben, nicht wahr?“
„Jetzt ist's dein Korb nicht?“

„Er bog ihren Kopf zurück und sah ihr lachend in die Augen; sie aber schloß ihm schnell den Mund mit einem Kusse.“

„Und als Lante Lottchen nach Hause kam und bei ihrer Rückkehr eintrat, fand sie — wer bedachte ihre Überraschung — ein glückliches Brautpaar!“
E n d e.

Nur kein Schwätzer!

A. Ja, sagte ein freundlicher Mann in der Strohhütte zu seinem Nachbarn, mit Ihnen unterhalte ich mich gerne, weil man von Ihnen immer etwas lernen kann. Sie wissen immer etwas Besondere zu sagen. Sie sitzen nicht da wie ein Klotz und überlassen anderen das Reden. Sie haben Ideen und verheßen sie auch auszusprechen.“

„Ich schwieg mich —“
begann der andre; doch sofort wurde er unterbrochen.

„Sehen Sie, das ist's ja gerade. Ich kann dabei sitzen und Sie den ganzen Tag reden hören, während es andre gibt, denen ich nicht eine Minute standhalten würde.“

„Ich wollte nur sagen —“

„Gestern Abend erst sagte ich zu meiner Frau, ich könnte von Ihnen mehr Auskunft über Gegenstände aller Art in einer Minute erlangen, als von Andre in einer ganzen Woche.“

„Ich möchte nur bemerken —“
„Da ist's z. B. ein gewisser Schmitt. Wenn ich den nur von fern sehe, siehe ich auf und frage mich, wie er ist, wie er aussieht, wie er immerzu reden, ohne Sinn und Verstand. Ich bin gerade kein Schwätzer, aber mal ein Wort dazwischenwerfen möchte ich doch auch!“

„Gestatten Sie mir —“
„Wie stellen Sie es nur an, auf allen Geheuten lo beschlagen zu sein! Ich will Ihnen nicht schmeicheln, aber Sie scheinen ja über alles Bescheid zu wissen.“

„Einen Moment, bitte —“
„Wenn ich so lang wäre wie Sie, würde ich immer reden. Die Leute fragen oft zu mir: „Schätze, warum reden Sie nicht?“ aber ich bin schon genug, den Mund zu halten, wenn flügere Leute bei mir sind.“

„Um gut zu reden, muß man —“
„Sehen Sie, das ist's! — einen guten Zuhörer haben. Was ich an mir am meisten bewundern muß, ist, wie gut ich zuzuhören verhe. Ich kann während der ganzen Fahrt Ihnen ununterbrochen zuhören, ohne den Mund zu öffnen. Und warum? Weil ich einen guten Redner zu schätzen weiß, wenn ich ihn höre.“

„Aber das um Sie ja gar nicht.“
„Doch! Ich verheße alles, was Sie über den Gegenstand vorbringen; ich natürlich konnte es nicht so vorzüglich ausdrücken, wie Sie. Sie öffnen bloß den Mund und die Worte kommen Ihnen klar von den Lippen. Da muß ich ja zuhören.“

„Wollen Sie mich einen Augenblick anhören?“
„Ich heiße jetzt aus. Es war mir ein großes Vergnügen, Belehrend wie immer. Ich wünsche, ich würde Sie heute morgen. Adieu!“
„Und er zog den Hut und ging hinaus.“

Vermischtes.

Zobenstein, 21. Sept. Schwer gekränkt scheint hier ein Hausbesitzer worden sein; er veröffentlicht in der „Neus. Landesztg.“ folgendes Ausruf: „Weil man sich in der Großstadt Zobenstein keinen Hund mehr halten kann, sonst aber im Schmant und ägyptischer Finkenris herumtaufen darf, bin ich gezwungen, mein neues Wohnhaus zu verkaufen und bitte Kaufstübhaber, mit mir in Unterhandlung zu treten.“

Verhandlungen des Kgl. Schöffengerichts am 22. September.

Vorsitzender: Amtsrichter Grewin, **Schöffen:** Gemeindevorsteher Müller-Rotta und Mühlenbesitzer Schlobach-Nieritz, **Amtsanwalt:** Beigeordneter Kraumwisch, **Gerichtsschreiber:** Amtsgerichts-Sekretär Guth.

1. die Witwe Barth aus Nieritz ist beschuldigt, in der Forst Oppin Gras gestohlet und entwendet zu haben. Da derselben eine Beleidigung nicht nachzuweisen ist, erfolgt Freisprechung.

2. wird gegen den Musikfesslerling Quinque von hier wegen Diebstahls verhandelt, die Sache jedoch behufs Vernehmung neuer Zeugen verlag.

3. der Schulführer Freiwald aus Gabitz ist angeklagt, aus der Wohnung des Arbeiters Pinsky diebstahl 1,50 M. entwendet zu haben. Das Urteil lautet auf 3 Tage Gefängnis und Tragung der Kosten.

4. gegen den Landwirt Gohmann von hier wegen Hausfriedensbruch. G. und die Witwe Walde geb. Richter leben seit einiger Zeit in Unfrieden, jedoch es wiederholt zu Streitigkeiten und schließlich zu der Anklage wegen Hausfriedensbruch führte. Der Angeklagte wird zu 20 M. Geldstrafe und Kostentragung verurteilt.

5. gegen den Landwirt Jänike aus Bergwitz. Derselbe ist beschuldigt, auf dem Acker des Bauarbeiters Guth unberechtigterweise gefahren zu sein. Durch die Beweisaufnahme wird festgestellt, daß an dieser Stelle früher ein fahrbarer Weg gewesen ist und wird J. daher strafflos freigesprochen.

6. der Schmiedemeister Ernst Leyman ist beschuldigt, an einem Sonntag während des Gottesdienstes ein Pferd beschlagen zu haben, was ihm einen polizeilichen Strafbesehl über 2 M. eintrug. Hiergegen erhob L. Einspruch. Das Gericht erkennt jedoch auf Aufrechterhaltung des Strafbesehls und legt dem L. die Kosten des Verfahrens zur Last.

7. in der Privatklage der Ehefrau des Dachdeckers Biegnier, geb. Höfe, wider den Dachdecker August Biegnier von hier wegen Verleumdung erkennt das Gericht wegen mehrfacher Verleumdung der Privatklägerin auf 30 M. Geldstrafe und Tragung der Kosten.

Unsere Postabonnenten

erinnern wir nochmals daran, für die rechtzeitige Erneuerung bei der Post Sorge tragen zu wollen, damit im Fortbezug keine Unterbrechung eintritt.



Beste Verpackung für Cakes u. Biscuits

Behlsons Cakesfabrik, Hannover

Theater- u. Konzertsaal Schützenhaus, Bes. G. Fröhnel.

Neue Freie Bühne, Dir. Bruno Hain.

Dienstag, den 27. September 1910.

Erstes großes Ensemble-Gattenspiel

Nach durchschlagendem Erfolg in Wittenberg, Bahna, Coswig, Bitterfeld, Bad Grund a. H. r.

Größter Schläger der Gegenwart, an allen Hof- und Stadt-Theatern mit beispiellosem Erfolg aufgeführt.

Trotz der hohen Aufführungskosten keine Preisverhöhung. Große Heiterkeit! Novität des Lustspielhauses Berlin! Große Heiterkeit!

Der dunkle Punkt.

Schwank in 3 Akten von Gustav Kadelburg und Rudolf Kreßer.

Regie: Bruno Hain.

Schallende Heiterkeit und Beifallsstürme durchzogen am 9. November das Lustspielhaus in Berlin bei der Uraufführung des neuen Lustspiels, das nach diesem großen, durchschlagenden Erfolg noch viele Abende seine Anziehungskraft ausstrahlen wird. Die launig und geschickt geführte Handlung ist außerordentlich unterhaltend und voll der fröhlichsten Ueberschwänglichkeit für die Zuschauer, die sich an der komischen Verzerrung des abentheuerlichen Geschehen über den dunklen Punkt in der Familie, seinen schwarzen Schwierigkeiten, mit hellen Lachausbrüchen ergötzen. Viele hübsche, lebenswichtige und lustige Details schmücken die amüsante Handlung. Ungehörige Male mußten die beiden Autoren nach allen Akten sich dem dankbaren Publikum gelassen.

Anfang 8 Uhr. Rauchen verboten. Kassenöffnung 7 Uhr.

Die Damen werden gebeten die Hüte abzunehmen.

Preise der Plätze: Vorerlauf bei Herrn Herrn. Krüger und im Schützenhaus: Sperrsitz 1,00 M., 1. Platz 75 Pf., 2. Platz 50 Pf., 3. Platz 25 Pf., 4. Platz 10 Pf., 5. Platz 5 Pf., 6. Platz 2 Pf., 7. Platz 1 Pf.

Selbstunterrichts-Werke

Methoden Rustin verbunden mit Fernunterricht

1. Der wissenschaftlich gebildete Mann.
2. Der gebildete Kaufmann.
3. Der Bankbeamte.
4. Das Gymnasium.
5. Das Realgymnasium.
6. Die Oberrealschule.
7. Das Abiturienten-Examen.
8. Die höhere Mädchenschule.
9. Die Handelsschule.
10. Die Mittelschule.
11. Einjährig-Freiwilligen-Prüfung.
12. Der Präparand.
13. Der Militärschüler.
14. Die Studienanstalt.
15. Das Lehrerinnen-Seminar.
16. Das Lyzeum oder höhere Lehrerinnen-Seminar.
17. Das Konservatorium. Glänz. Erfolge. Grosse Sammlung von Dank- und Anerkennungsschreiben kostenlos.

Vorzüglicher Ersatz für den Unterricht an wissenschaftlichen Lehranstalten, der bis ins kleinste nachgeprüft ist. Schnelle, gründliche und sichere Vorbereitung auf Prüfungen. Ersparnis der hohen Kosten für den Schul- und Fachunterricht. Bestes Mittel zur Erwerbung einer gediegenen Bildung auf allen Gebieten des Wissens. Ansichtsendungen bereitwillig. Bezug gegen kleine monatliche Teilzahlungen.

Bonnés & Hachfeld, Verlag, Potsdam. SO.

Kinderwagen, Sportwagen, Leiterwagen,

Dezimalwagen * Birkschwabwagen * Tafelwagen * Wasserwagen,

Waschmaschinen, Wringmaschinen, Wäscherollen, Wäscheleinen, Wäscheklammern,

beste bayerische Schleifsteine, feinste belgische Abziehhelme

Friedrich Heym.

Landwirtschaftliche Maschinenbauerei,

August Matthias, Bad Schmiedeberg

empfiehlt alle erforderlichen

landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte, comp. Anlagen aller Sorten

Dreschmaschinen,

Drillmaschinen, Rud. Sädhse ein- u. zweifache Pflüge.

Reparaturen fachgemäß und billigst.

4 Morgen Gart-Pläne

hat ab 1. Oktober zu verpachten.

Frau Gutheil, Wittenbergstr. 16

Freundblütiger Ober

steht zum Verkauf bei

G. Bannier,

Kolonie Buchdorf.

Trockene Kieferne

Hägespäne

hat abzugeben

Fabrik Kemberg.

Prima Rind-

und Hammelfleisch

empfiehlt H. Krausemann.

Fein eingetroffen:

Frischer Schellfisch, ger. Kal,

Bückling, ger. Schellfisch,

Seelachs, Lachsgeringe,

Bratheringe und Kal in Gelee

bet

Carl Schneider's Ww.

Für Landwirte

Vitriol

ganz und gemahlen zum Weizen

ermachen empfiehlt J. G. Glaubig.

Delikatesmargarine

„Fackel“

genau wie Landbutter, wunderbares

Frroma, wirklich allererster Butter-

geschmack. à Pfund 1.00 M. bei

G. S. Weil.

Empfehle meine

hoch aromatischen Kaffee's

in verschiedenen Preislagen von

1,20 M. an bis 2,00 M. pro

Pfund. Ich bestelle meine

Kaffee's stets frisch geröstet von

allerersten Bittern und bin daher

in der Lage vom Guten das

Beste zu liefern.

Paul Schwarze, Inh.: S. Krüger.

Hochf. Speise-Schokoladen

Blod-Schokolade,

Schokoladen-Suppenpulver,

Kakao, 1/4 Pf. 30 u. 40 Pf

empfiehlt Ernst Weber.

Strychninweizen

(hart vergiftet)

zur Vertilgung von Feldmäusen, zu

haben in der

Apotheker.

Kartoffelhacken, zwei-, drei- u. vierzinkig

Kartoffelgabeln — Kartoffelförbe, verzinnt, unzerwühllich

Kartoffelquetschen — Kartoffelstampfer — Kartoffel-

schaufeln — Kartoffelstößel — Kartoffeldämpfer, vorzüg-

lich um schmackhafte Kartoffeln zu bereiten — empfiehlt

Friedrich Heym.

Corona
Fahrräder
Motorräder
Motorwagen

Gut reparierte gebrauchte Fahrräder sind stets billig abzugeben.

Frisches Pflaumenmus

ff. saure Gurken

ff. Speise-Zwiebeln

empfiehlt J. G. Glaubig.

Neuen

Delikates-Sauertohl

empfiehlt C. G. Prell.

Speisezwiebeln

empfiehlt Ernst Weber.

Flechten

nässende und trockene Schuppenflechte

Skroph. Ekzeme, Hautausschläge aller Art

offene Füße

Bleichen, Blaugeschwür, Aderheine, böse

Finger, alle Wunden sind oft sehr hartnäckig

wer bisher vergeblich hoffte

geholt zu werden, mache noch einen Versuch

mit der besten bewährten

Rino-Sabo

Dr. v. Schönbach, Bestandth. Dose M. 1,15 M.

Dankschreiben gehen täglich ein.

Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot

Dr. Pa. Schultze & Co., Weinstraße-Dresden

Fälschungen weisen man zurück

Zu haben in den Apotheken.

Die Beleidigung, die ich

Frau Auguste Karius in

Potta zuzufüge, nehme ich

hiermit zurück.

Clara Pietzner.

Stenographie = Unterricht

erteilt leichtfertig unter Garantie

für gute Fortschritte, in dem

kurzesten, daher weitest verbreit-

eten und besten System

Gabelberger.

Später Fortbildungs-Unterricht kosten-

los. R. R. u. i. c. Krennstraße.

Vertreter

wenn auch geschäftlich ohne Erfahrung,

aber mit Bekanntheit und Zutritt

in vornehmern Kreisen wird zum

Verkauf von Spezial-Weinen gegen

Freim und hohe Provision für

Kemberg und Umgebung sofort auf-

genommen.

Respektanten wollen Ihre Offerte an

die Gesellschaft Kaiser Weinpro-

duzenten, R.-G., Betriebs-Abteilung

Budapest, V. Spöt-fürst 2 einleiden.

Bürger-Verein

Morgen Dienstag

Bersammlung.

Der Vorstand.

Schützenhaus.

Sonntag, den 2. Oktober

allg. Erntefest u. Ball,

wozu freunds. einl. G. Fröhnel.

Paul Leonhardt
Nachfolger
Wittenberg Markt

Stets grosse Auswahl! Empfehle: Billigste Preise!

Gürtel • Gürtelbänder • Schlösser
Strümpfe • Handschuhe • Korsetts
Schürzen • Unterwäsche, Untertaillen

Redaktion, Druck und Verlag von Richard Arnold, Kemberg. — Fernsprecher No. 3.

